

Franziskus – heilig und „verrückt“

Das Evangelium spricht zu Menschen, deren Weisheit nicht intellektuelle Überheblichkeit ist und deren Klugheit nicht mit egoistischer Schläue verwechselt werden kann. Sie sind in einer paradoxen Weise „unmündig“, weil sie nicht zu den großen Sprüchemachern gehören, sondern zu den großen Verwirklichern der Menschlichkeit. Der Evangelist Matthäus (11,30) hat uns dieses kindliche Gebet Jesu zu seinem Vater überliefert, das uns etwas von der „Leichtigkeit des Seins“ vermittelt, die den Weltverbesserern in allen Religionen ein Dorn im Auge ist: mein Joch drückt nicht und meine Last ist leicht. Sie werden sich fragen, was das mit Franziskus zu tun hat und mit uns?

Da ist die ungebrochene Faszination, die von Franziskus ausgeht. Der kleine Arme, der kleinere Bruder, ist „ein Großer“ unter den Menschen. Der Name Assisi ist mit ihm auf immer verbunden und er mit dieser Stadt. Und da ist das Geheimnisvolle und Rätselhafte dieses uns bekannten Lebens; es blitzt nur punktuell auf, wenn sich wieder einmal der Vorhang hebt: sei es im Studium der Geschichte, in der Meditation seines Lebens, in der Begegnung mit ihm selbst über den Graben hinweg, den Raum und Zeit zwischen ihm und uns gezogen haben. Die Faszination, die von Franziskus ausgeht ist geblieben, das ist das Erstaunliche, auch heute an seinem 788. Todestag. Schon damals glaubten die Menschen in ihm sei Jesus Christus neu auf die Erde gekommen.

Vielleicht liegt ein Zugang zu diesem geheimnisvollen Armen in jenem Bild, das uns G. K. Chesterton in seinem Franziskusbuch (1959) vermittelt. Er vergleicht die Veränderung im Leben des Heiligen mit dem Purzelbaum des „Tänzers unserer lieben Frau“ (1964), als er die Welt auf dem Kopf stehen – im wahrsten Sinne des Wortes „abhängig“ - sah. Alles ist von Gott abhängig. Nichts kann und muss sich selbst erhalten. Gott hält alles. Manchmal ahnen wir ja, dass es so ist. Und manchmal hoffen wir, dass es so sein möge; aber dann kommt uns ein Purzelbaum doch wieder lächerlich vor.

Franziskus ist eine „neue Schöpfung“ geworden als er dem folgte, der ihn in Spoleto im Traum fragte: „Wer kann dir mehr geben, der Herr oder der Knecht?“ Seine Antwort war logisch: Der Herr! Die Rückfrage im Traum war dann auch nur noch rhetorisch: „Warum folgst du dann dem Knecht?“ Von da an war die Ritterrüstung nicht mehr die richtige Bekleidung für ihn; auch nicht

das feine Tuch seines Vaters, der die Hautevolee bediente. Sogar die dünne Kutte war noch zu viel. Und als er starb, war er so, wie er geboren worden war: nackt. Er war „eine neue Schöpfung“ geworden, der „Bruder aller Menschen“. Für ihn gab es keine Klassen und Kasten mehr, keine Herren und Knechte, keine Sklaven und Freie. Für ihn gab es nur noch Brüder und Schwestern.

Mit dem Kreuz ging er zu den Muslimen (1219); das war mitten in der 200 Jahre dauernden Geschichte der Kreuzzüge ein gewagtes Zeichen. Aber sein „Sich-rühmen des Kreuzes Christi“ war das Gegenteil von der Arroganz, die Menschen mit dem Schlachtruf aufeinander hetzte: „Gott will es!“ Was Gott will, ist Frieden und Erbarmen; das ist die Sprache, die alle Menschen verstehen. Das gilt auch heute für Christen und Muslime, für Gläubige und Ungläubige. Um so zu denken, muss man auch heute noch Purzelbäume schlagen; und man darf keine Angst vor Wunden haben. Bei Franziskus waren die Wunden das Fenster zu seiner Seele.

Purzelbäume schlagen und die Gewissheit haben, dass alle Menschen – Freunde wie Feinde – Kinder des einen Gottes sind, dazu muss man wirklich „verrückt“ sein; herausgerückt aus den Koordinaten, in denen unser gängiges Denken verläuft: herausgerückt aus der Wohltemperiertheit gebändigter Gefühle, herausgerückt aus dem Streben nach Besitz, nach Macht und der ewigen Gier, Menschen für sich und seine Interessen einzuspannen. Franziskus war ein „Verrückter“ und er war ein Unmündiger, wenn es um die Sprache ging, die so meisterhaft die Gedanken verbirgt – er wollt nicht lügen. Mit sich selbst sprach er sehr hart, was er später auch bereut hat. Auch hier war er ein Lernender. Mit anderen sprach er sehr weich. Er wusste, dass seine Lebensregel nicht über dem Evangelium, nicht über Jesus Christus stehen durfte; der ist nicht gekommen, um die Gerechten noch gerechter zu machen, was nur allzu oft auch selbstgerechter bedeutete. Von Chesterton stammt das Wort: Wir denken nicht heiter genug, um Aszeten zu sein. Vielleicht ist das das Schwerste auch für die, die Franziskus nachfolgen: im Lachen der Erlösten der Welt Hoffnung zu verleihen und nicht durch das Joch immer neuer und ausgeklügelter Kniffs und Tricks, mit denen sie sich letztlich selbst erlösen wollen. Schlag einen Purzelbaum und du siehst, wovon alles wirklich abhängt.

Hadrian W. Koch OFM

Afrika

Nairobi

Franziskanische Botschaft für Afrika

Brückenschlag zwischen traditionellen, kulturellen, sozialen, ökonomischen und politischen Unterschieden - Internationales CCFMC Seminar in Nairobi vom 7. bis 12. September 2014

Der Beginn der franziskanischen Bewegung war ein Wendepunkt in der katholischen Kirche. „Baue meine Kirche wieder auf, die am Zerfallen ist“. Zurück zu den Ursprüngen im Leben des armen Jesus von Nazareth. Das Bild des herabgestiegenen, demütigen Gottes, der in Nazareth geboren wurde, sollte wieder erfahrbar werden. Franz und Klara von Assisi haben eine Bewegung ausgelöst, die bis heute bedeutend ist.

Um diese in unserer Zeit wieder zum Leuchten zu bringen, müssen wir unsere reiche Geschichte erforschen; wir sollten die Herausforderungen unserer Zeit erkennen, aber auch unser ureigenes missionarisches Charisma wieder entdecken und neu-lesen. Darum ging es bei dem 5 tägigen Treffen am Portiuncula Zentrum in Nairobi, an dem Schwestern und Brüder von Äthiopien, Rwanda, Burundi, Kongo und Kenia teilnahmen. Es sollte eine Einführung und Vertiefung in den weltweiten „Grundkurs zum franziskanischen Missionscharisma“ (CCFMC) sein. Begleitet wurden sie dabei von Andreas Müller OFM vom CCFMC Zentrum in Würzburg, der zu den Initiatoren dieses interfranziskanischen und interkulturellen Erneuerungskurses gehört. Er konnte seine vielfältigen Erfahrungen einbringen und Mut machen. Als Themen hatten die Teilnehmer ausgewählt: *Christentum als Religion der Menschwerdung* (LB 1), *Franz von Assisi und die Option für die Armen* (LB19) und *Die Einheit von Mission und Kontemplation* (LB10).



Hier sollen die Ergebnisse des Treffens kurz vorgestellt werden:

1. Menschwerdung Gottes

Er war aus dem Blick geraten, der demütige, in alle Niederungen menschlichen Lebens herabgestiegene Gott. Er passte nicht in die feudale, machtbesessene Kirche vor 800 Jahren. Franz von Assisi entdeckte wieder den armen, demütigen Gott, der allen Glanz hinter sich lässt. Gott ist Liebe, ist Güte und Erbarmen. Er ist nicht gekommen, um zu herrschen, sondern um zu dienen. Wir sollen Gottes Liebe empfangen, sagt Franziskus, ihn in uns tragen und der Welt immer wieder neu gebären. Denn nur durch Handeln wird Gott in die Welt hinein "geboren". Das ist der bleibende Auftrag für alle franziskanischen Menschen.

2. Option für die Armen

Armut ist das beherrschende Thema über die Jahrhunderte, und auch heute mehr denn je. Arm sind nicht nur Menschen, die kein Geld haben für ihre Grundbedürfnisse; arm sind auch Menschen, die keine Stimme haben, keine Ausbildung, die Slum-Bewohner, die Behinderten, die Straßenkinder, die Flüchtlinge und Heimatlosen. Als Ursachen wurden benannt die Chancenungleichheit zwischen Land und Stadt, Nachteile bei sozialen und kulturellen Rechten, und kapitalistische Systeme, die zu eklatant ungleicher Güterverteilung führen und die Armen zu leichten Opfern von Missbrauch und Krankheit machen. In vielen Ländern Afrikas gibt es mangelhafte Infrastrukturen, die vor allem durch Korruption verursacht werden. Dazu kommen moralische Dekadenz in Form von sexuellem Missbrauch, sowie Ausbeutung und Menschenhandel vor allem mit Kindern und Frauen. Die Armen sind leichte Opfer von Verbrechen, Gewalt und Drogenmissbrauch.

3. Mission und Kontemplation

Jedes Volk und jede Kultur hat eigene Formen von Gebet und Zugang zu Gott. Die Afrikaner z. B. beten gern in Gesang, Rhythmen und Tanz zu Gott. Zur Kontemplation brauchen wir keine Mauern, die uns umschließen; wir beten an in unseren Herzen, in denen Gott wohnt. So werden wir fähig, den befreienden, liebenden, freud- und friedvollen Geist Gottes zum Volk zu bringen. Jesus ist das Vorbild für Beten und Arbeiten. Franziskus kommt in seinem Sonnengesang zu einem großartigen Lobpreis von Gottes guter Schöpfung. Und Klara betont, dass Gebet und Selbsthingabe zusammengehören. Maria, die alles in ihrem Herzen bewahrt hat, ist das große Vorbild.

Anbetung, Eucharistie und Beichte sind Wege zu einem gottverbundenen Leben. Doch dazu gehören auch die franziskanischen Werte von Freude, Friede, Liebe und Gastfreundschaft. Auch Werke der Barmherzigkeit bringen uns näher zu Christus und machen uns fähig, den Armen in unserer Mitte zu dienen und auf diese Weise Zeugnis zu geben vom barmherzig liebenden Christus unter uns.

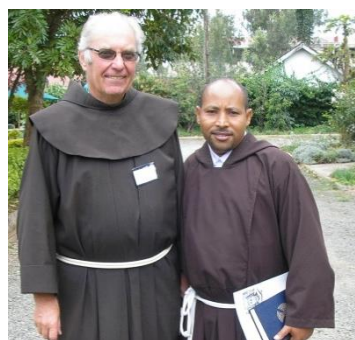
Gehen wir voran

Die Teilnehmer waren sich einig, dass die Franziskaner aus ihren Wohlfühl-Bereichen herausmüssen. Sie sollen aufstehen und zur Stimme der Stimmlosen werden, auch in den modernen Medien. Neben anderen Aktivitäten muss uns auch am Herzen liegen, unsere Mutter Erde zu bewahren durch nachhaltige Entwicklung, Kampf gegen Umweltverschmutzung, durch Wiederaufforstung und Ermutigung der Volkes, sich für die Umwelt einzusetzen.

Gemeinsame Projekte der Franziskanischen Familie durch Netzwerke und Austausch von Programmen würde uns zu überzeugenden Anwälten der Armen machen. Auch andere Formen der Vermittlung unserer Botschaft gegen Ungerechtigkeiten in der Welt durch Musik, Tanz und Drama, durch Film, Dichtung und Malen können hilfreich sein.

Möge unser Bemühen durch die Fürbitte von Franziskus und Klara von Gott gesegnet werden!

Br. Hermann Borg, OFM



Asien

Hongkong: CCFMC-Seminar für Freunde von Franziskus und Klara

Eine Einführung in die Thematik des CCFMC hat Anfang Juli dieses Jahres bei einer Gruppe der Freunde von Franziskus und Klara (FFC) in Hongkong großes Interesse für diesen Kurs geweckt. 16 Teilnehmer nahmen am 6. Juli an der Veranstaltung teil, die von der CCFMC-Animatorin Sr. Nancy, MNDA, unter aktiver Mitwirkung von Melba Mascarenhas und deren Mann Agnelo Mascarenhas organisiert wurde.



Für diese Anfängergruppe stand natürlich das Leben von Franziskus im Mittelpunkt der Vorträge und Gespräche. Es ging darum, den Teilnehmern seine Ideale und Ziele, seine Visionen von Gott und seine Spiritualität nahe zu bringen. Vor allem der dynamische Punkt in der Bekehrung von Franziskus, als er in der Kirche San Damiano betete und der Gekreuzigte ihm den Auftrag gab „Franziskus gehe und baue mein Haus wieder auf ...“, wurde in dem Seminar beleuchtet. Weitere wichtige Themen waren „Der Heilige Franziskus, der Einzigartige“, „Gottes Willen in unserem Leben finden“, die Auseinander-

setzung von Franziskus mit dem Vater und der Verzicht auf alle weltlichen Güter, womit Franziskus

seinen Wunsch deutlich machte, sein weltliches Leben zu tauschen gegen ein Leben in Armut, ein Leben nach dem Evangelium.

Besonders engagiert diskutierten die Teilnehmer das Thema „Gottes Willen in unserem Leben finden.“ In ihren Diskussionsbeiträgen meinten sie unter anderem: Der Glaube, dass Gott immer an unserer Seite ist soll uns Gottvertrauen geben; Gottes Wille könne man in seinem Leben erkennen im Gebet, aber auch, wenn man erleuchtet vom Heiligen Geist die Zeichen der Zeit lese. Zum Abschluss wurden den Teilnehmern drei Fragen mit auf den Weg gegeben, die sie im Lichte des Gehörten für sich beantworten sollen.

Sr. Nancy, die Organisatorin dieses Seminars für CCFMC-Einsteiger, hat bereits an einer Reihe internationaler CCFMC-Treffen, unter anderem dem in Kota Kinabalu in Malaysia, teilgenommen. Sie engagiert sich für Laien in Hongkong und China und eröffnet ihnen unter Verwendung der CCFMC-Lehrbriefe den Weg zur franziskanischen Spiritualität.

Myanmar: Sr. Josephine berichtet über CCFMC-Aktivitäten seit 2010

Sr. Josephine Vallence FMM nahm im Oktober 2010 zusammen mit ihrer Mitschwester Mary Zinghung FFM im Franziskanischen Zentrum in Karakutty im indischen Bundesstaat Kerala am internationalen CCFMC-Seminar Asien/Ozeanien teil. In einem Brief ans CCFMC-Zentrum in Würzburg berichtet sie, wie sehr diese Begegnung sie persönlich und ihr Engagement für die Belange des CCFMC in Myanmar beeinflusst haben.



„Zum ersten Mal traf ich Franziskaner aus verschiedenen Ländern und verschiedener Nationalitäten auf diesem Seminar. Die Grundlage der Referate waren die 25 CCFMC-Lehrbriefe. Es war eine schöne und bereichernde Erfahrung. Während des Seminars gab es in kleinen Gruppen Diskussionen, Meinungs austausch und andere Aktivitäten zum Geist von Franziskus. Nach der Teilnahme an diesem internationalen Seminare lebe ich meinen Alltag viel bewusster. Ich erfuhr viel Neues über den Heiligen Franz von Assisi und seine Spiritualität - Dinge, die ich nie zuvor gehört hatte. So beschloss ich, für die franziskanische Spiritualität in Myanmar zu werben. In Myanmar gibt es nur drei franziskanische Zweige: OFM, FMM und FSAG.

Nach meiner Rückkehr vom CCFMC-Seminar begann ich, mit CCFMC-Informationsveranstaltungen in verschiedenen Gruppen für die franziskanische Spiritualität zu werben. Im November 2010 hatten wir von den FMM ein erweitertes Provinzkapitel, dem ich über den CCFMC berichtete. Im März sprach ich mit Fr. Augustine OFM, einem indonesischen Priester, darüber, wie der CCFMC in unserer Franziskus-von-Assisi-Pfarrei in Rangun Wirklichkeit werden könnte. Wir trafen uns drei bis vier Mal und hatten auch ein Treffen mit dem Erzbischof von Rangun, Charles Bo. Er freute sich sehr, vom CCFMC zu erfahren und ermutigte uns weiterzumachen ... Im Mai 2012 wandte ich mich an den Definitor der OFM, Fr. Paskalis Syukur. Dieser sagte mir, Fr. Soosai Raj werde mich unterstützen. So begannen Sr. Josephine Vallence und Fr. Soosai Raj im Juli 2012, einer kleinen Gruppe über Franziskus und Klara zu berichten. Diese Kleingruppe traf sich regelmäßig am Sonntag. Da wir zu jenem Zeitpunkt noch keine CCFMC-Lehrbriefe hatten, referierten Sr. Josephine und Fr. Soosai OFM über das Thema.

Im Oktober 2012 nahm ich am internationalen CCFMC-Seminar Asien/Ozeanien in Kota Kinabalu/Malaysia teil. Dort erhielt ich die 25 CCFMC-Lehrbriefe in englischer Sprache. So konnten wir allen regelmäßigen Teilnehmern der Kleingruppe die Lehrbriefe zur Verfügung stellen. Im März 2013 nahmen Sr. Josephine Vallence, Fr. Soosai Raj OFM und Anne Rose Thazin Aung, eine regelmäßige Teilnehmerin



der Kleingruppe, am CCFMC-Seminar auf der Südasien-Konferenz in Kandy/Sri Lanka teil. Nach der Rückkehr aus Sri Lanka leiteten Sr. Josephine und Fr. Soosai ein fünftägiges (2.-7.5.2013) CCFMC-Seminar in Myitkyina, ein zweitägiges (8./9.5.2013) Seminar in Mandalay und ein dreitägiges (24.-26.5.2013) Seminar in Rangun ... Die regelmäßigen Teilnehmer unserer CCFMC-Stunden haben mittlerweile den Wunsch geäußert, OFS-Mitglieder zu werden. Am 17. Juni 2014 leisteten diese Teilnehmer ihr zeitliches Gelübde und wurden damit die ersten OFS-Mitglieder in Myanmar. Es sind drei Männer und sechs Frauen ...“

Im letzten Teil ihres Briefes schreibt Sr. Josephine, dass sie die Übersetzung der CCFMC-Lehrbriefe in Burmesische in Auftrag gegeben habe und diese bereits zur Hälfte fertiggestellt sei.

Philippinen

CCFMC-Kurs wirbt für Mut und missionarische Aktion

„Aufgerufen zum Mut, aufgerufen zur franziskanisch-missionarischen Aktion“. Unter diesem Motto fand vom 23. - 25. August 2014 in der philippinischen Provinz Ost Samar ein CCFMC-Kurs zur spirituellen Ermutigung und Bestätigung von Mitgliedern neu entstehender OFS-Gemeinschaften statt; unter den 30 Teilnehmern befanden sich neben OFS-Mitgliedern auch mehrere Junge Franziskaner.

Die Tagung stand unter dem Eindruck des Taifuns Yolanda, der in dieser Provinz starke Verwüstungen angerichtet hatte. Getragen von ihrer franziskanischen Gesinnung organisierten die Kursteilnehmer Hilfsaktionen für besonders stark betroffene Gemeindebezirke. Dabei stellten sie ihren Mut unter Beweis und zeigten sich als franziskanische Missionare. Die Erfahrungen mit den Opfern des Taifuns sowie die von ihnen erfahrene göttliche Vorsehung, dass ihre eigenen Gemeindebezirke verschont geblieben waren, weckte bei den Teilnehmern den Wunsch nach einer Vertiefung ihrer franziskanischen Spiritualität. Belinda Inao, neu gewähltes Mitglied des OFS-Nationalrates, brachte ihre positiven Erfahrungen mit dem CCFMC in ihrem Lebensumfeld zu Gehör und versprach sich dafür einzusetzen, dass der Grundkurs auf den Philippinen und auch außerhalb in die Bildungsprogramme aufgenommen wird.



Das ganz Besondere an dieser Veranstaltung war die Teilnahme von Jungen Franziskanern; es waren Schüler im Alter zwischen acht und 20 Jahren. Diese Jugendlichen taten sich mit einer besonders aktiven Beteiligung und mit der Präsentation eines praktikablen Drei-Jahres-Aktionsplanes hervor. Alle Teilnehmer bekräftigten übereinstimmend, dass sie durch die Arbeit mit den Lehrbriefen (1-9 und 18) ein tieferes Verständnis für die franziskanische Mission erlangt hätten; sie gaben dem Kurs auf der Skala von 1-5 eine Bewertung von 4,84.

Verantwortlich für die Präsentation und die Arbeit mit den Lehrbriefen waren Maria Renita F. Fabic, Fe dela Rosa OFS, Jeanne Luyun SFIC und Dorothy Ortega SFIC.